

Konzept der Freien Schule  
Charlottenburg e.V.

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	
1	Einführung ..... 4
1.1	Schulform ..... 4
1.2	Zielsetzung ..... 4
1.3	pädagogische Orientierung ..... 5
2	Unser Menschenbild ..... 7
2.1	Unser Bild des Kindes ..... 7
2.2	Unser Bild des Jugendlichen ..... 8
2.3	Unser Bild des Erwachsenen ..... 9
3	Unser Schulbild ..... 9
3.1	Lernen ..... 9
3.2	Selbstbestimmtheit und Wertungsfreiheit ..... 10
3.3	Chancengleichheit und Integration ..... 11
3.4	Soziale Kompetenz ..... 11
3.5	Gewaltfreiheit und Respekt ..... 12
3.6	Ganzheitlicher Ansatz ..... 12
4	Schulgestaltung ..... 14
4.1	Allgemeines ..... 14
4.2	Öffnungszeiten und Tagesablauf ..... 14
4.3	Räume und Materialien ..... 15
4.4	Begleiter/Schüler Schlüssel ..... 16
4.5	Strukturen und Regeln ..... 16
4.6	Arbeitsformen ..... 17
4.7	Lerninhalte und Rahmenplanbezug ..... 19
4.8	Leistungsdifferenzierung ..... 20
4.9	Qualitätssicherung und Evaluation ..... 22
4.10	Aufnahmekriterien ..... 22
5	Schüler, Begleiter, Eltern, Verein ..... 22
5.1	Allgemeines ..... 22
5.2	Die Schüler ..... 23
5.3	Die Begleiter ..... 23
5.4	Die Eltern ..... 24
5.5	Der Verein ..... 25
5.6	Gremien und Kommunikation ..... 25
6	Ausblick ..... 27

Literaturverzeichnis

### **Persönliches Vorwort einer Mutter**

Die Entscheidung für eine bestimmte Schulform ist in hohem Maße bestimmt von den eigenen Erfahrungen. Da ich selbst eine sehr leistungsbetonte und damit angepasste Schülerin war, hatte ich nie ernsthafte Probleme mit dem staatlichen System einer Regelschule in einer schwäbischen Kleinstadt. Ich bin gerne in die Schule gegangen und kam in dem vorgefundenen System gut zurecht. Warum sollte ich also jetzt, 20 Jahre später, das vorhandene und relativ unveränderte System in Frage stellen? Die Wende meiner Einstellung kam mit dem Heranwachsen der Kinder und meinem eigenen Wachsen mit ihnen. Jeder Entwicklungsschritt meiner Kinder vollzog sich nach ihrem ureigenen Rhythmus. Jedes Mal, wenn ich versuchte, irgendetwas zu forcieren, dann stieß das auf Desinteresse und Ablehnung von Seiten der Kinder. Beispiel: Ich kaufte meinem Sohn ein Fahrrad, weil ich dachte, es wäre Zeit, dass er jetzt Fahrrad fahren lernt, so wie das seine gleichaltrigen Freunde auch taten. Dachte ich, aber nicht er. Er hat das Fahrrad konsequent ignoriert, das ging ein halbes Jahr oder mehr. Ich habe immer wieder versucht, ihn zu überreden, aber da war nichts zu machen. Innerlich habe ich mich geärgert über sein Desinteresse und den „undankbaren“ Sohn, der dieses Geschenk nicht würdigt. Eines Tages war die Zeit für ihn reif. Er setzte sich aufs Fahrrad und fuhr los. Da war kein Üben oder kein Mühen erforderlich. Er konnte es. Ich staunte und war beschämt über den Ärger, den ich zuvor darüber gehegt hatte, dass er nicht meinen Vorstellungen entsprochen hatte. Dieser Art gibt es zig Beispiele, die mich allesamt lehrten, dass die Kinder in sich vollkommen sind, dass sie alles in sich tragen, was sie zum Leben brauchen, dass sie eine behütete Umgebung benötigen, um die Vielzahl ihrer Fähigkeiten zur Entfaltung kommen zu lassen und das Wichtigste, was wir als Erwachsene ihnen schenken können, ist das volle Vertrauen, dass sich alles entfaltet zur richtigen Zeit. Mit zunehmendem Maße solcher Erlebnisse begann ich meine eigenen Schul- und Lernerfahrungen zu hinterfragen. Ich habe meine ganze Schulzeit hindurch das gemacht, was die anderen von mir wollten und womit ich am meisten Anerkennung bekommen konnte. Also wurde ich zur Einser Schülerin. Ich hatte vor lauter Anpassung eine Sache nicht gelernt, von der ich heute behaupten möchte, dass es die wichtigste überhaupt ist: Ich hatte nicht gelernt, auf meine innere Stimme zu hören und das zu tun, was für mich richtig ist.

# **1 Einführung**

## **1.1 Schulform**

Wir sind eine Initiative, die es sich zum Ziel gesetzt hat, im Raum Charlottenburg eine reformpädagogische Schule zu etablieren. Die Freie Schule Charlottenburg existiert als zugelassene freie Grundschule seit 2002. Wir streben eine Schule an, die langfristig Kinder bis zum Abitur unterrichtet, wobei das vom Senat genehmigte Konzept sich zunächst auf die Grundschule und die integrierte Sekundarstufe bis zur 10. Klasse bezieht. Als Sekundarschule bieten wir ein offenes Ganztagsangebot an.

## **1.2 Zielsetzung**

Zielsetzung der Freien Schule Charlottenburg ist die selbständige und eigenverantwortliche Entwicklung der Kinder/Jugendlichen zu ermöglichen und sie bei der individuellen Entscheidungsfindung zu begleiten, d.h. sie in ihrer Selbstwahrnehmung zu stärken und Raum zu schaffen in dem sie ihre eigenen Kompetenzen entfalten können. Die Schüler/innen sollen die Möglichkeit und die Zeit erhalten, sich selbst zu erfahren, das Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten wachsen zu lassen und so ein gesundes Selbstbewusstsein aufbauen zu können.

Wir wollen Kreativität und soziale Kompetenz fördern und streben einen gewaltfreien, respektvollen und gleichberechtigten Umgang unabhängig von Alter, Geschlecht, Kultur und „sozialer Position“ an. Darüber hinaus wollen wir den Kindern inhaltliche Angebote zur Verfügung stellen, die unterschiedlichste Sachgebiete umfassen und sie beim Erwerb staatlich anerkannter Schulabschlüsse unterstützen.

Bildung kann dabei nicht planmäßig produziert werden, weil Bildung kein passiver, sondern ein aktiver, selbsttätiger Prozess ist. Jedes Kind bildet sich selbst. Wir sehen es daher als unsere Aufgabe an, die jeweilige Persönlichkeit des einzelnen Kindes zu fördern und das Kind auf seinem Weg zu sich selbst zu begleiten und zu unterstützen. Wir möchten den Kindern helfen, authentisch zu sein und die Fähigkeiten und Stärken, die sie in sich tragen, zu verwirklichen. Dazu gehören Selbstachtung, Mitmenschlichkeit, eigenmotiviertes Handeln, Kreativität, Sozialkompetenz und Sachkompetenz.

### **1.3 pädagogische Orientierung**

Wir orientieren uns an der Pädagogik, den Erfahrungen und Studien von Rebeca und Mauricio Wild, Maria Montessori, Emmi Pikler, Elfriede Hengstenberg, Jean Piaget, Manfred Spitzer und Jesper Juul und anderer. Unser Vorbild sind Projekte wie das Pesta in Ecuador oder die freie Schule in Rhodan. Hinzu kommen die Erkenntnisse der neueren Hirnforschung (siehe Literaturverzeichnis am Ende).

Die Basis für unsere pädagogische Arbeit ist das freie Spiel/Lernen in einer **vorbereiteten und entspannten Umgebung** (s.u.) und die **nicht-direktive Begleitung** der Kinder/Jugendlichen.

#### **1.3.1 Vorbereitete Umgebung**

Unter „vorbereiteter Umgebung“ verstehen wir das Bereitlegen verschiedenster **Ressourcen, Materialien und Räume, die dem Alter und den aktuellen Bedürfnissen der Kinder/Jugendlichen entsprechen** und alle Sinne ansprechen. Die Begleiter greifen Themen, die in der Gruppe gerade aktuell sind, auf und stellen entsprechende Materialien zur Verfügung. Die Umgebung ist Altersgerecht vorbereitet und die Einrichtung und Zugänglichkeit der Ressourcen und Materialien orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder/Jugendlichen, d.h. sie können alles nach Möglichkeit selbst erreichen, eigenständig nutzen und auch wieder aufräumen. Lernmaterial beinhaltet die Möglichkeit zur Selbstkontrolle. Die Befriedigung von Grundbedürfnissen, wie Essen und Trinken, ist jederzeit gewährleistet. Für ruhige Tätigkeiten gibt es Rückzugsmöglichkeiten, ebenso wie Räume für körperliche Aktivitäten.

#### **1.3.2 Entspannte Umgebung**

Unter einer „entspannten Umgebung“ verstehen wir eine **maximal freie und sichere Umgebung für den Einzelnen**. Dazu gehört ein gewaltfreier und respektvoller Umgang aller Beteiligten untereinander und mit der Umgebung. Klar formulierte und verlässliche Regeln und Strukturen ermöglichen die freie Entfaltung und den Schutz des Einzelnen in der Gruppe; jeder soll sich sicher, geborgen und frei in seinem Handeln fühlen. Regeln die in der Kompetenz der Kinder/Jugendlichen liegen, können von diesen mitgestaltet werden. Der Sprachgebrauch ist persönlich (ichbezogen) und achtsam (vorwurfsfrei). Es gibt keine persönliche Wertung oder Repressionen (Strafen). Regeln und Konsequenzen setzen auf die Einsicht des Einzelnen in die Vorteile für sich selbst und basieren auf breiter Akzeptanz (Konsens). Durch die stetige Achtsamkeit der Begleiter/innen werden die Kinder/Jugendlichen zu jeder Zeit wahrgenommen und vor Gewalt (in Worten und Taten) geschützt.

### 1.3.3 Nicht-direktive Begleitung

Unter „nicht-direktiver Begleitung“ verstehen wir die Kinder/Jugendlichen in ihrem **selbstbestimmten Handeln zu unterstützen ohne sie verbal oder durch Körpersprache zu spezifischen Aktivitäten aufzufordern**; d.h. sie in eine bestimmte Richtung zu *dirigieren*.

Die Kinder/Jugendlichen können im Rahmen ihrer alters- und erfahrungsbedingten Kompetenzen in der vorbereiteten und entspannten Umgebung selbstbestimmt ihr Handeln gestalten, Entscheidungen treffen und eigene Erfahrungen sammeln. Dabei nehmen sich die Erwachsenen weitestgehend zurück und vermeiden ihre persönlichen Gefühle, Wünsche oder Vorstellungen auf die Kinder zu projizieren und so deren eigenständige Entwicklung zu hemmen. Sie weisen die Kinder/Jugendlichen ggf. auf existierende Regeln hin und grenzen sich selbst als Betreuer und mit ihren Bedürfnissen ab.

Die Begleiter/innen nehmen die Kinder/Jugendlichen ganzheitlich in ihrem Handeln, ihrer Umwelt, ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen wahr und sind Ansprechpartner für Wünsche, Fragen und im Konfliktfall. Sie unterstützen die Kinder/Jugendlichen ggf. indem sie Zusammenhänge erklären, Möglichkeiten aufzeigen oder passive Hilfe (Sicherheit) anbieten, übernehmen jedoch nicht die Direktive oder die Initiative. So stärken sie die Selbstwahrnehmung der Kinder und Jugendlichen, schützen sie vor Über- oder Unterforderung und geben ihnen die Sicherheit sich in einem geschützten Raum frei zu bewegen.

In Situationen die außerhalb der entwicklungs- und erfahrungsbedingten Kompetenz der Kinder/Jugendlichen liegen, übernehmen die Begleiter die Verantwortung, indem sie für das Kind/den Jugendlichen entscheiden und die Konsequenzen dieser Entscheidung übernehmen.

Die Betreuer/innen tragen immer die Verantwortung für die vorbereitete und entspannte Umgebung; dies kann ein klares Eingreifen, z.B. durch körperliche Präsenz im Konfliktfall, nötig machen. Bei der Konfliktlösung unterstützen die Begleiter die Kinder/Jugendlichen, indem sie die unterschiedlichen Meinungen und Aussagen reflektieren, um eine für beide Seiten stimmige Lösung zu erarbeiten.

## **2 Unser Menschenbild**

### **2.1 Unser Bild des Kindes**

#### **2.1.1 Entwicklung**

Wir sehen das Kind als einen vollständigen Menschen mit eigener Identität an, der seine Möglichkeiten bereits in sich trägt und nach Entwicklung strebt. Diese findet in einer dem einzelnen Kind angemessenen Geschwindigkeit statt und unter ständigem Austausch mit seiner Umwelt. Dabei spielt die Selbstbestimmtheit, d.h. das freie und eigenverantwortliche Handeln, für die Entwicklung einer eigenen und starken Persönlichkeit eine zentrale Rolle.

Lernen, Streben nach Selbständigkeit und persönliche Entwicklung, sind für uns eng miteinander verbunden. Wir gehen davon aus, dass im Kind seine Entwicklungspotenziale bereits vorhanden sind und es nur darum gehen kann zu ermöglichen, dass diese sich entfalten können.

#### **2.1.2 Bedürfnisse**

Kinder wollen wahrgenommen werden und brauchen die Sicherheit durch klare und verlässliche Regeln und die Anwesenheit der Erwachsenen. Grundbedürfnisse wie Essen, Trinken, Zuwendung, müssen erfüllt sein um persönliche Entwicklung zu ermöglichen. Darüber hinaus haben Kinder vielfältige körperliche und geistige Entwicklungsbedürfnisse, die sie in einer entspannten und vorbereiteten Umgebung überwiegend selbstständig wahrnehmen und befriedigen können. Falls sie eine Aufgabe nicht eigenständig bewältigen können drücken sie ihre Bedürfnisse auf vielfältige Weise aus und holen sich so Hilfe. Kinder drücken ihre Bedürfnisse oft auch nicht-verbal durch ihr Verhalten aus.

#### **2.1.3 Kooperation**

Kinder kooperieren, das heißt sie nehmen die Wünsche, Ängste und Stimmungen erwachsener Bezugspersonen wahr, auch wenn diese nicht explizit geäußert werden oder sogar dem Erwachsenen selbst gar nicht bewusst sind, und handeln danach. So spiegelt sich z.B. in der Wortwahl verbal geäußerter Wünsche von Kindern oft die Ansichten und Wünsche von Eltern oder anderen Bezugspersonen wieder. Diese ‚Fürsorge‘ für den Erwachsenen erschwert die Wahrnehmung ihrer eigenen Bedürfnisse (auch für die Begleiter) und hemmt die Entwicklung der Kinder.

### **2.1.4 Kompetenz**

Kinder sind im Rahmen ihres alters- und umfeldbedingten Erfahrungsstandes kompetent. D.h. sie wissen von klein auf, ob sie Hunger haben oder satt sind, ob ihnen kalt oder warm ist etc. Haben sie in ihrem Umfeld genügend Möglichkeit zur körperlichen Betätigung, können sie auch ihre körperlichen Fähigkeiten kompetent selbst einschätzen.

Diese Kompetenzen gilt es zu stärken indem man in die Kinder vertraut und sie in ihrer Selbstwahrnehmung bestärkt. Dazu gehört insbesondere auch ihre Kompetenz eigene Bedürfnisse selbst wahrzunehmen und erfüllen zu können ohne auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein. Erst die ständige Einmischung und Bevormundung von außen verhindert die Ausbildung dieser Kompetenzen oder zerstört sogar bereits vorhandene Kompetenzen.

## **2.2 Unser Bild des Jugendlichen**

Der Jugendliche übernimmt zunehmend die Verantwortung für seine eigene Bedürfnisbefriedigung, ist jedoch auch zunehmenden Anforderungen seiner Umwelt ausgesetzt; nicht zuletzt durch seine körperliche Entwicklung. In dem Maß wie er dabei seine eigenen Kompetenzen entwickelt und ausbaut will er diese auch anwenden. D.h. der Jugendliche will, kann und soll seine Fähigkeiten verantwortlich für sich und seine Umwelt einsetzen. Dazu gehört auch seine Umwelt mitzubestimmen und mit zu gestalten.

Beim Jugendlichen verschiebt sich die Kooperation hin zur Abgrenzung; er sucht nach eigener Identität. An die Stelle der Erwachsenen als Hauptbezugspersonen treten gleichaltrige Bezugspersonen (Peergroup) oder Idole. Der Erwachsene bleibt dennoch eine wichtige Quelle, indem er seine eigenen Gefühle und Erfahrungen zur Verfügung stellt und authentisch danach handelt.

In der Pubertät entwickelt sich der, für das rationale Verständnis verantwortliche, frontale Kortex vollständig und verknüpft sich mit den restlichen Gehirnarealen. Hierbei kommt es zu einer Strukturierung der Persönlichkeit; die während dieses Prozesses teils sehr indifferent sein kann. Dabei wächst evolutionsbedingt die Gefühlswahrnehmung überproportional zur rationellen Urteilsfähigkeit; der Jugendliche handelt zeitweise gefühlsbetont und weniger rational. Dies kann zu unterschiedlichen Wertungen und Situationseinschätzungen zwischen Jugendlichen und Erwachsenen führen. Um so wichtiger ist es, dass der Jugendliche sich auf emotionaler Ebene der Unterstützung durch den Erwachsenen sicher ist, auch wenn dieser sich inhaltlich klar abgrenzt.

## **2.3 Unser Bild des Erwachsenen**

Für das Kind bedeutet der Erwachsene Sicherheit und Fürsorge; daher ist seine Präsenz und die Wahrnehmung durch den Erwachsenen für das Kind sehr wichtig. Der Erwachsene stellt seine Kompetenzen und Ressourcen zur Verfügung und bietet so Schutz und Hilfe. Nicht zuletzt ist er Vorbild durch sein eigenes Handeln, seine Selbstreflexion und seine Authentizität.

Für den Jugendlichen, mit wachsender Kompetenz, ändert sich die Bedeutung des Erwachsenen; von der Fürsorge hin zur Reflexions- und Reibungsfläche. Der Erwachsene wird, ähnlich wie beim Boxen, zum Sparringspartner, der seine Position klar verteidigt ohne dem gegenüber wehtun oder ihn besiegen zu wollen und ihm so hilft, ohne Gesichtsverlust, seine eigenen Schwächen zu erkennen und seine Kompetenzen auszubauen. Der Erwachsene vertritt seine eigenen Standpunkte authentisch und handelt danach. Er spricht bei Bedarf über seine eigenen Gefühle und Erfahrungen und reflektiert die des Jugendlichen.

Nicht zuletzt befindet sich der Erwachsene selbst in einem ständigen Lern- und Wachstumsprozess. Er reflektiert sein eigenes Handeln und arbeitet an seinen Kompetenzen z.B. indem er sich regelmäßig mit anderen Erwachsenen austauscht und sich fortbildet.

## **3 Unser Schulbild**

### **3.1 Lernen**

**„Überhaupt lernt Niemand etwas durch bloßes Anhören, und wer sich in gewissen Dingen nicht selbsttätig bemüht, weiß die Sache nur oberflächlich“ (J.W.v. Goethe)<sup>6</sup>.**

Die moderne Geisteswissenschaft (s.a. Konstruktivismus) sieht Lernen immer stärker als eine aktive Tätigkeit, die vom Lernenden selbständig durchgeführt werden muss. Ein Forcieren dieser Lernprozesse kann sogar deren Verzögerung bewirken.

Wir gehen davon aus, dass Menschen von Geburt an die Fähigkeit zur Entwicklung und das Bedürfnis nach Lernen in sich tragen. Das Kind muss also zum Lernen nicht angehalten werden. Aufzureden, Sprechen, die Bewältigung zahlreicher Tätigkeiten lernt es aus eigenem Antrieb und in steter Auseinandersetzung mit der Umgebung. Es lernt nach seinem eigenen Rhythmus und in seiner eigenen Geschwindigkeit.

Lernen vollzieht sich in verschiedenen Phasen, die eng mit der Entwicklung des Gehirns verknüpft sind. Erst in der Pubertät entwickelt sich dabei der frontale Kortex vollständig, verknüpft sich mit den restlichen Gehirnarealen und ermöglicht so das rationale Verständnis komplexerer Zusammenhänge. Wird ein Kind in diesen Phasen zu früh, d.h. bevor die entsprechenden Strukturen im Gehirn voll entwickelt sind, bereits mit zu abstrakten Aufgabenstellungen konfrontiert, so wird es deren strukturiertes, rationales Lösen bestenfalls nachahmen; es lernt dabei jedoch nichts. Letztlich behindert dies das Lernen der zugrundeliegenden, einfacheren Strukturen, die zum Begreifen komplexerer Zusammenhänge jedoch notwendig sind. Jedes Kind macht dabei eine individuelle Entwicklung durch und hat je nach Entwicklungsstand entsprechend individuelle Lern-Bedürfnisse.

Wir möchten den Kindern/Jugendlichen an unserer Schule die Möglichkeit geben, sich nach ihrem eigenen Wunsch und Interesse mit den Fakten und Erkenntnissen, die unsere Welt prägen auseinander zu setzen. Doch selbst in der Wissenschaft erschließt sich der Mensch immer nur vorläufige Teilaspekte als ein subjektiv Wahrnehmender, und befindet sich somit in Erkenntnisprozessen, die sich ständig erweitern. Deshalb gewinnt der Erwerb von **Lernkompetenzen** in einer sich immer schneller verändernden Welt eine stetig wachsende Bedeutung. Ein selbstbewusstes Kind, welches über entsprechende Lernkompetenzen verfügt, wird jederzeit in der Lage sein, sich das jeweilig erforderliche Wissen anzueignen.

### **3.2 Selbstbestimmtheit und Wertungsfreiheit**

Wir sind der Meinung, dass sich Kinder dann optimal entfalten können, wenn sie die Freiheit haben, selbst über ihr Lernen zu entscheiden. Es gibt keinen Zwang, sich zu einem bestimmten Zeitpunkt mit einem bestimmten Thema beschäftigen zu müssen; auch eine Leistungsbewertung gibt es bei uns nicht. Der Kompetenzzuwachs steht im Vordergrund. Das Streben nach äußerer Anerkennung in Form guter Noten sehen wir als hinderlich auf dem Weg an, zu sich selbst zu finden. Unaufgeforderte Verbesserung durch den Erwachsenen reduziert lediglich das Selbstwertgefühl und führt letztlich zum Verlust der intrinsischen Motivation. Bewertungsfreiheit dient der Stärkung der Selbstwahrnehmung und ermöglicht die Entwicklung eines Selbstwertgefühls unabhängig von der Bewertung anderer. Jeder Schüler hat die Möglichkeit, nach seinem einzigartigen Rhythmus und in dem eigenen Tempo nach individuellen Interessen zu arbeiten.

### **3.3 Chancengleichheit und Integration**

Aufgrund der Tatsache, dass bei den einzelnen Kindern unterschiedliche Lernvoraussetzungen bestehen, legen wir großen Wert auf die Individualisierung von Lernformen und Lernrhythmen. Das bedeutet auch, dass die individuellen Lernleistungen der einzelnen Kinder untereinander nicht mehr unmittelbar vergleichbar sind, weil jedes Kind anderen Aufgaben nachgeht und hierbei an seinem eigenen Maßstab zu messen ist. So tritt äußerliches Leistungsdenken in den Hintergrund und die Auseinandersetzung mit der Sache in den Vordergrund. Lernen aus „intrinsischer Motivation“ heraus wird möglich. Der persönliche Kompetenzzuwachs steht so im Vordergrund, das Kind kann an Vertrauen zu sich selbst gewinnen.

Die grundsätzliche Wertungsfreiheit fördert einen gewaltfreien, respektvollen und gleichberechtigten Umgang miteinander, unabhängig von Alter, Geschlecht, Kultur und „sozialer Position“.

Die Betonung liegt auf der Vielfältigkeit und dem voneinander Lernen. Dazu gehören die Auseinandersetzung mit unterschiedlicher geistiger und körperlicher Kompetenz, globaler und sozialer Herkunft, so wie religiöser und weltanschaulicher Ansichten.

### **3.4 Soziale Kompetenz**

Nur wer gelernt hat seine eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen kann dies auch für andere tun d.h. Empathie empfinden. Wer weiß was ihm selbst gut tut, weiß was anderen gut tut. Daher ist unser Ziel die Stärkung der Wahrnehmung und Verantwortung für sich selbst und das eigene Handeln, statt von außen gesteuertes Handeln auf Basis ethischer und moralischer Normen. Soziales Handeln ist Teil des menschlichen Wesens und entwickelt sich ohne Einwirkung von außen. Im Gegenteil, wer gelernt hat bestimmte Normen und Werte nur auf Basis einer übergeordneten Autorität zu akzeptieren, ist anfällig für autoritäre und menschenverachtende Systeme. Wer dagegen aus eigener Erfahrung die Vorzüge eines sozialen Miteinanders wertschätzen gelernt hat, ist unanfällig gegen solche Einflüsse.

**Strafen lehnen wir grundsätzlich ab.** Wir setzen auf die natürliche Einsicht in die Vorteile sozialen Handelns für sich selbst. Übergeordnete Regeln ergeben sich dabei aus natürlichen Konsequenzen für den Einzelnen, z.B. muss ein Material aufgeräumt werden, damit es für alle (sich selbst eingeschlossen) später wieder zur Verfügung steht. Unser Ziel ist es die Einsicht in diese (teils komplexen) natürlichen Zusammenhänge zu fördern. Der Erwachsene ist dabei Vorbild durch sein eigenes konsequentes Handeln. Er erklärt dem Kind die Gründe für eine Regel und die Folgen seines Handelns und unterstützt es wenn es Schwierigkeiten hat sich an eine Regel zu halten. Dabei bleibt er stets respektvoll und vorwurfsfrei.

### **3.5 Gewaltfreiheit und Respekt**

Wir stellen die Kinder/Jugendlichen mit ihrer jeweiligen, individuellen Persönlichkeit in den Mittelpunkt unserer Bemühungen; dazu gehört unser Respekt vor dem Kind/Jugendlichen und seiner Entwicklung. Gleichzeitig begleiten wir Kinder/Jugendliche auf ihrem Weg hin zu einem sozialen Wesen, das sich authentisch in der Gemeinschaft bewegen und dabei die eigenen Grenzen wahren kann.

Die entspannte Umgebung (s.o.) gewährleistet den Schutz der körperlichen und geistigen Unversehrtheit jedes Einzelnen und den gegenseitigen Respekt untereinander. Die Erwachsenen machen dabei durch klares und authentisches Auftreten ihrem Wunsch nach Respekt und Gewaltfreiheit deutlich und schützen sich und die Kinder/Jugendlichen vor körperlichen und seelischen Übergriffen. Dabei bleibt die eigentliche Lösung ihrer Konflikte den Kindern/Jugendlichen überlassen, die Erwachsenen stellen aber die Gewaltfreiheit und den respektvollen Umgang sicher und bieten ggf. ihre Unterstützung an.

### **3.6 Ganzheitlicher Ansatz**

#### **3.6.1 Ganzheitlichkeit**

Ganzheitlichkeit bedeutet für uns Lernen unter Einbeziehung von Körper, Seele und Geist. Alle Sinne sollen möglichst vielfältig angesprochen werden, besonders auch über die Bewegung. Wir möchten den Kindern aber auch Raum für das Erleben von Stille und der Beschäftigung mit Sinnfragen geben. Ethische, philosophische und religiöse Fragen sind Teil des Schulalltags. Wir sind keiner bestimmten Religion oder Weltanschauung verbunden.

#### **3.6.2 Schöpferisches Tun**

Die Kinder werden von uns darin begleitet, ihre eigenen schöpferischen Potenziale zu entdecken und zu stärken. Kreatives Tun lässt Gedanken spielerisch werden und schafft Raum für neue Möglichkeiten der Wissensaneignung. Die Kinder bekommen dadurch Vertrauen in eigene Lösungen. Dem wird durch eine große Menge an kreativen und anregenden Materialien Rechnung getragen.

#### **3.6.3 Körper und Bewegung**

Kinder/Jugendliche haben ein großes Bedürfnis nach Bewegung. Im Gegensatz zum Erwachsenen ist ein Kind überwiegend in Bewegung. Ausreichende Bewegung ist eine Grundvoraussetzung nicht nur für körperliche und seelische Gesundheit, sondern auch für die Entwicklung bestimmter Strukturen im Gehirn

z.B. des mathematisch, räumlichen Vorstellungsvermögens. Dieses berücksichtigen wir durch ausreichend Zeit und Raum zur freien Gestaltung und vielfältige Bewegungsmöglichkeiten.

#### **3.6.4 Mitbestimmung**

Unsere Schule bietet den Kindern die Gelegenheit, sich in Eigenverantwortung und Mitbestimmung zu üben. Regeln, die für ein angenehmes Zusammensein notwendig sind, können in den Schülerkonferenzen von den Kindern verändert oder neu definiert werden. So bleiben sie stets transparent.

#### **3.6.5 Altersmischung**

In unseren Augen wird die nach Jahrgängen gegliederte Klassenstruktur der Individualität des einzelnen Kindes nicht gerecht. Entwicklungsstand und Leistungsfähigkeit Gleichaltriger können überaus unterschiedlich sein. Dem kann unserer Meinung nach in einer altershomogenen Klasse kaum Rechnung getragen werden. Daher arbeiten wir mit altersgemischten Gruppen. Vieles lernen Kinder am sinnvollsten voneinander und jedes Kind hat durch die Jüngeren und die Älteren die Möglichkeit zu erleben, wo es herkommt und wo es hingeht.

#### **3.6.6 Offenheit**

Wir wollen eine offene Schule sein d.h. eine Begegnungsstätte für alle, die bei uns ein- und ausgehen: Schüler, Mitarbeiter, Eltern, Verwandte, Freunde, Interessierte. Wir möchten, dass die Erfahrungswelt der Erwachsenen in das Schulleben einfließt. Das Leben soll in die Schule hinein kommen und wir wollen "Schule" hinaus tragen. Ergänzend ist geplant, eine "Elternschule" zu etablieren, die das Ziel hat, die Erziehungsarbeit der Eltern zu unterstützen. Hier soll es Raum geben für pädagogischen Austausch, Seminare, Informationsveranstaltungen, das gemeinsame Lesen pädagogischer Literatur, künstlerische Übungen u.v.m..

#### **3.6.7 Ökologie und Mitmenschlichkeit**

Wir wollen eine Schule sein, die sich allem Leben dieser Erde verbunden fühlt. Wir wollen so handeln und wirtschaften, dass wir die Interessen der Natur nicht vernachlässigen.

Wir wollen durch gezielte Begegnungen mit bestimmten Menschengruppen die Sensibilität der Kinder für die Belange ihrer Mitmenschen fördern (z.B. über Kontakte zum benachbarten Seniorenheim o.ä.) und außerdem den Raum "Schule" zum Erlebnisraum nicht nur für unsere Kinder werden lassen, sondern auch für Menschen jeden Alters und jeder Herkunft.

## 4 Schulgestaltung

### 4.1 Allgemeines

Eine Schule, auch eine freie Schule, ist keine natürliche Umgebung. Sie ist eine behelfsmäßige Einrichtung, da Kinder in unserer Zivilisation nicht mehr automatisch mit den Erwachsenen aufwachsen (z.B. am Arbeitsplatz) und dabei auf natürliche Weise in die Erwachsenenwelt hineinwachsen. Im diesem Rahmen versuchen wir den Kindern ein geeignetes Umfeld für ihre persönliche Entwicklung zu bieten.

Durch neue Eltern und Schüler und die Entwicklung der Kinder/Jugendlichen, werden an die Begleiter dabei täglich neue Anforderungen gestellt. Diese zu 100% zu erfüllen ist nicht immer möglich; Perfektion ist eine Utopie. Daher kann es nur unser Anliegen sein, die in diesem Konzept zum Ausdruck gebrachten Ziele und Bedingungen nach bestem Wissen und Gewissen umzusetzen. Ob dies gelingt ist jedoch seitens der Erwachsenen immer eine subjektive Wahrnehmung. **Unser objektives Kriterium ist daher die Freude der Kinder/Jugendlichen an und ihre persönliche Entwicklung in der Schule.**

Wir sind dabei immer aufs neue bereit uns an unseren Idealvorstellungen, ausgedrückt in unserer Konzeption, messen zu lassen und nehmen Kritik und Anregungen diesbezüglich offen entgegen; insbesondere wenn sie von den Kindern/Jugendlichen kommt. Dies beinhaltet jedoch keinen Anspruch der Eltern, dass individuelle Vorstellungen umgesetzt werden. Der Verein schützt das Konzept und trägt die Entscheidung über die Begleiter. Die Begleiter vor Ort entscheiden, welche Maßnahmen geeignet sind, die in diesem Konzept ausgedrückten Ziele umzusetzen. Vorschläge, Rückmeldung und Mitwirkung der Eltern sind dabei ausdrücklich erwünscht.

### 4.2 Öffnungszeiten und Tagesablauf

Die Freie Schule Charlottenburg ist ab 8:00 Uhr geöffnet. Die Kinder können bis 9.30 gebracht werden/ kommen. In dieser Zeitspanne ist jeweils ein Begleiter dafür zuständig, jedes Kind persönlich zu begrüßen und es willkommen zu heißen. Danach begibt sich jedes Kind an den Ort seiner Wahl und sucht sich seine Betätigung selbstbestimmt. Frisches Wasser und aufgeschnittenes Obst und Gemüse stehen über die gesamte Betreuungszeit zu Verfügung. Ein warmes Mittagessen wird ab 11.30 bis zum Ende der Kernzeit angeboten. Um 15 Uhr endet die tägliche Kernzeit, darüber hinaus werden die Kinder bei Bedarf bis 16 Uhr von uns betreut. Gerade jüngere Kinder sollten jedoch im Regelfall nicht länger als 5 Stunden am Tag die Schule besuchen, um eine entspannte Umgebung aufrecht zu erhalten.

### **4.3 Räume und Materialien**

Zu unserer vorbereiteten Umgebung gehören ansprechende Räume. Ihre Gestaltung ist freilassend und übt keinerlei inneren Druck auf die Kinder aus (z.B. durch zu intensive Farb- oder Formgebung). Die Räume sind kindgerecht eingerichtet, d.h., alle Spielzeuge und Materialien sind in einer für die Kinder erreichbaren Höhe ordentlich untergebracht.

Die Materialien (viele davon von Montessori) sollen zum Lernen, Spielen und kreativen Tun anregen ohne sich aufzudrängen. Der Erwachsene steht als Begleiter für die verschiedenen Aktivitäten zur Verfügung. Die angebotenen Räume und Materialien decken den Umfang des Rahmenplanes und darüber hinaus viele Bereiche des alltäglichen und sozialen Miteinanders ab und beinhalten mindestens folgende Bereiche:

- Eingangsbereich mit Fächern/Schränken für jedes Kind/jeden Jugendlichen zum ablegen und Verstauen seiner privaten Habseligkeiten, mitgebrachten Sachen, Kleidung etc.
- Aufenthaltsraum/Foyer, zum Essen und für Kommunikation
- Küche, die von den Kindern/Jugendlichen selbstständig benutzt werden kann; zum Kochen, Backen etc. Dafür werden bei Bedarf bestimmte Lebensmittel zur Verfügung gestellt.
- Werkstatt, die die Kinder/Jugendlichen nach einer Einweisung und dem Erwerb eines Werkstattscheines selbstständig benutzen können.
- Raum mit Gesellschaftsspielen und strukturierten Materialien (Bausteine etc).
- Mathe und Deutsch Raum, überwiegend mit Montessori Materialien
- Kreativraum mit Mal- und Bastelbereich; ausreichend Materialien zum Malen und Basteln stehen zur Verfügung. Die Kinder/Jugendlichen haben eigene Fächer in denen sie ihre Werke aufbewahren können.
- Gesellschafts- und Naturwissenschaftsraum mit Materialien zu Physik, Chemie, Biologie, Geschichte, Erdkunde, Politik und Religion.
- Spiel- und Musikzimmer mit Instrumenten, Noten, Rollerspielmaterial etc.
- Leseraum, als Ruheraum und zum Lesen oder Vorlesen; mit stetig wechselnden Büchern und Medien z.B. aus der Bücherei, um das Angebot den aktuellen Bedürfnissen der Kinder/Jugendlichen anzupassen. Dazu gehört auch fremdsprachliche Literatur und andere Medien, wie CD's etc. Ein gemeinsamer Computer steht bei spezifischem Bedarf, z.B. zum Recherchieren zur Verfügung.
- Großer Bewegungsraum mit verschiedenen Turngeräten und –materialien
- Außengelände mit Sand, Wasser und Möglichkeiten zum Spielen, Bewegen, Gärtnern etc.

Darüber hinaus werden die Räume je nach Bedarf und Möglichkeit durch zusätzliche Materialien für Töpfern, Basteln, Musizieren, Vorlesen, Gärtnern, Schwimmen, Fremdsprachen etc ergänzt.

Nach Möglichkeit werden die verschiedenen Räume mit mindestens einem Erwachsenen besetzt. Räume, die gerade von Kindern/Jugendlichen benutzt werden, werden vorrangig beaufsichtigt. Kinder/Jugendliche im Bewegungsraum, der Werkstatt und im Außenbereich werden immer von einem Erwachsenen begleitet.

Für die Sekundarstufe stehen eigene Räume zur Verfügung. Es ist jedoch auch möglich und je nach Situation gewünscht, dass Räume und / oder Materialien von Grund- und Sekundarstufe gemeinsam benutzt werden z.B. um einen fließenden Übergang und das voneinander Lernen zu fördern.

#### **4.4 Begleiter/Schüler Schlüssel**

Die Mindestzahl der in der Schule vor Ort vertretenen Begleiter ist durch die Menge der zu beaufsichtigen Räume und die Anzahl der Schüler bestimmt (siehe 4.3). Um eine entspannte Umgebung und die notwendige Aufmerksamkeit und Beziehungsarbeit zu gewährleisten, versuchen wir den Begleiter/Schüler Schlüssel unter 10 Schülern pro Begleiter zu halten; darunter eine ausreichende und ausgewogene Zahl an entsprechend qualifizierten Pädagogen (Lehrer/innen und Erzieher/innen) und anderen Erwachsenen (Eltern, Praktikanten, Experten etc).

#### **4.5 Strukturen und Regeln**

Zur vorbereiteten Umgebung gehört, dass der Umgang aller geprägt sein soll von Ruhe, Wertschätzung und Respekt. Dem Erwachsenen kommt nicht nur hierbei die wesentliche Funktion des Vorbildes zu. Ordnung ist eines unserer Strukturprinzipien. Wir schaffen einen möglichst verlässlichen und geordneten Rahmen für den Schulalltag der Kinder, damit sie sich darin wohl fühlen und orientieren können.

Grenzen werden dort gesetzt, wo sie notwendig sind, um dem Kind seine Verantwortung sich selbst und der Umwelt gegenüber klar zu machen. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder sich bei uns sicher und gut aufgehoben fühlen. Nur in einer entspannten Umgebung ist Lernen überhaupt möglich. Regeln werden von den Begleitern aufgestellt oder geändert, wenn die vorbereitete und entspannte Umgebung dies erfordert. Zu den Grundregeln gehört der gewaltfreie und respektvolle Umgang miteinander.

## **4.6 Arbeitsformen**

### **4.6.1 Freie Arbeit**

Innerhalb der vorbereiteten Umgebung ergibt sich ein selbstständiges und individuelles Arbeiten der Schüler in einem Zeitrahmen, der sich über den ganzen Tag erstrecken kann. Die Kinder/Jugendlichen suchen sich ihre Materialien, Themen und Arbeitsschwerpunkte selber. Die Erwachsenen stehen ihnen bei Bedarf unterstützend zur Seite. Sie können allein oder in Gruppen arbeiten und sind für ihr Lernen selber verantwortlich. Viele Arbeitsmaterialien enthalten eigene Lösungskontrollen, so dass das Kind weitgehend vom Erwachsenen unabhängig seinen Lernweg vollziehen kann.

### **4.6.2 Angebote und Projekte**

Angebote durch das bereitgestellte Material und die Kompetenz der Begleiter vor Ort werden stetig den aktuellen Bedürfnissen der Kinder/Jugendlichen angepasst. Sie decken den Umfang des Rahmenplanes und der Stundentafeln ab. Je nach Bedarf und Möglichkeit gibt es zusätzliche Angebote wie Töpfern, Basteln, Musizieren, Vorlesen, Gärtnern, Schwimmen etc.

Die Nutzung der Angebote ist freiwillig. Projekte entwickeln sich aus den Aktivitäten und Bedürfnissen der Kinder/Jugendlichen. Die Kinder entwickeln Fragen und Ideen zum Projekt und werden bei dessen Umsetzung ggf. vom Erwachsenen durch entsprechende Materialien, Informationen oder Vermittlung von Arbeitstechniken unterstützt. Die Teilnahme an Projekten ist freiwillig.

Wir sind um fremdmuttersprachliche Begleiter bemüht, die überwiegend in ihrer Muttersprache mit den Kindern/Jugendlichen kommunizieren; Englisch und die zweite Fremdsprache werden darüber angeboten. Wir unterstützen die Kinder auf ihrem Entwicklungsweg hin zu Europäern und Weltbürgern.

Den Interessengebieten der Kinder/Jugendlichen entsprechend und um ihnen eine Vielzahl von Erfahrungen und Begegnungen auf unterschiedlichsten Gebieten zu ermöglichen, holen wir „Experten“ verschiedener Berufe, Kultur und Religion in die Schule. Dies können schulfremde Personen sein, aber natürlich auch Eltern. Auf diese Weise wollen wir der Trennung von Schule und (Arbeits-) Welt vorbeugen und wesentliche Inhalte anderer Weltkulturen und Religionen nahe bringen. Gleichzeitig nutzen wir die Möglichkeiten, die eine Großstadt wie Berlin bietet und erkunden geeignete außerschulische Lernorte, Kultureinrichtungen und Museen.

### **4.6.3 Duales Lernen**

Insbesondere in der Sekundarstufe von der 7. Bis 10. Klasse streben wir duales Lernen über Berufspraktika und freiwillige soziale Engagements mit möglichst vielfältigen Kooperationspartnern in Handwerk, Industrie und sozialen Einrichtungen an.

Dies umfasst Aktivitäten zur Berufs- und Studienorientierung, wie Betriebserkundungen, BIZ Besuch, Teilnahme am Girls & Boys Day und Maßnahmen zur Berufseinstiegsbegleitung, sowie Praxisplätze an geeigneten Lernorten. Das sind zum Beispiel eigene schulische Werkstätten, Schülerfirmen, berufliche Schulen und öffentliche Verwaltungen, betriebliche Werkstätten, außerbetriebliche Bildungsstätten und soziale Einrichtungen zur Kranken- und Altenpflege, Kinder- und Jugendarbeit, Bildung und Integration.

Dabei arbeiten wir im Rahmen des Berliner Netzwerks für Ausbildung und des Berliner Programms Vertiefte Berufsorientierung (BVBO) mit der Bundesagentur für Arbeit zusammen.

Mögliche Partner außerhalb der Schule sind die Berliner Wirtschaft, z.B. vertreten durch die Handwerkskammer Berlin, die Industrie- und Handelskammer zu Berlin, die Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg e. V. und dem Verband Freie Berufe in Berlin e. V. sowie staatliche, konfessionelle und freie soziale Träger. Dort wollen wir mindestens einen Betrieb als Partner gewinnen.

Für den Übergang in die gymnasiale Oberstufe ist die Kooperation mit einer nahe gelegenen Gesamtschule oder einem Gymnasium geplant; langfristig ist ggf. auch die Gründung einer eigenen gymnasialen Oberstufe denkbar.

#### **4.7 Lerninhalte und Rahmenplanbezug**

In unserer Schule gibt es keine Aufteilung des Schulalltages in bestimmte Fächer und Stundeneinheiten. Über die angebotenen Materialien, Begleiter und Projekte wird jedoch in jedem Fall die Abdeckung der staatlich geforderten Rahmenpläne und Stundentafeln sichergestellt (siehe Kapitel 4.3). Darüber hinaus gibt es bei Bedarf Projekte und Angebote zu verschiedenen Themen (siehe Kapitel 4.6).

Die Inhalte des Rahmenlehrplanes werden zu großen Teilen durch offene Lernformen und Projektlernen mit entsprechenden Materialien im Laufe der sechs Grundschuljahre bzw. während der Sekundarschulzeit eines Schülers erarbeitet. Allerdings ist es unser Anliegen, die Kinder/Jugendlichen selber entscheiden zu lassen, wann und wie intensiv sie sich mit einem bestimmten Thema befassen wollen, denn in der Regel weiß das Kind selber, wann der richtige Zeitpunkt gekommen ist. Zusammenfassend heißt das, dass wir uns und unsere Schüler am Ende der sechsjährigen Grundschulzeit und der anschließenden Sekundarschulzeit an den Inhalten des Rahmenplanes messen lassen wollen. Innerhalb dieses Zeitraumes sind Abweichungen durchaus möglich und erwünscht.

Es ist beispielsweise denkbar, dass ein Kind an unserer Schule erst spät lesen lernt, weil es lange Zeit ‚nur‘ malt. Gerade dieses Kind hat sich jedoch sehr intensiv mit Stift und Papier beschäftigt und wird vielleicht einmal Schriftsteller; oder es nutzt seine erworbenen motorischen und künstlerischen Fähigkeiten im Sport, als Designer oder Architekt.

Für alle Eltern und zukünftigen Eltern unserer Schule ist dies ein wichtiges Moment, an dem sich das Vertrauen in die Fähigkeiten des Kindes beweisen muss: Es gibt nahezu kein Kind, das in allen Fächern gleichzeitig regelmäßige und von außen erkennbare Fortschritte macht, wie es der Berliner Rahmenplan vorsieht. Im Gegenteil: Das Lernen des Kindes an unserer Schule vollzieht sich oft sprunghaft und/oder mit langen Phasen, in denen von außen betrachtet nichts zu passieren scheint. Oberflächliche Vergleiche mit gleichaltrigen Kindern auf traditionellen Schulen fallen in diesen Phasen oft negativ aus. Die Eltern sollten sich von vornherein im Klaren sein, ob sie diese oberflächlich erscheinenden unplanmäßig verlaufenden Lernschritte ihrer Kinder im Vertrauen auf das Kind und die Schule akzeptieren und willkommen heißen können.

#### **4.8 Leistungsdifferenzierung**

Wir nehmen die Unterschiedlichkeit der Kinder und Jugendlichen, mit unterschiedlichen Stärken, Fähigkeiten und Neigungen, als produktive Herausforderung an.

Da sich unsere Lernangebote immer an den Bedürfnissen und Kompetenzen aller Schüler orientieren, diese Angebote jedoch von den einzelnen Kindern/Jugendlichen individuell wahrgenommen werden, findet immer ein individuell leistungsdifferenziertes Lernen statt. Die meisten unserer Materialien beinhalten eine Selbstkontrolle d.h. eine Lernerfolgskontrolle unabhängig von der äußeren Bewertung durch den Erwachsenen. Das selbstbestimmte Arbeiten fordert und fördert die Selbstverantwortung, Selbstwahrnehmung und Selbsteinschätzung der Kinder/Jugendlichen, so dass eine zusätzliche äußere Leistungsbewertung oder -differenzierung z.B. durch Benotung nicht nötig (und aus unserer Sicht sogar schädlich) ist.

Intern lehnen wir die Zensurengebung aus grundsätzlichen Erwägungen heraus ab (s.o.). Sie stellt für uns kein objektives Mittel der Leistungsbeurteilung dar und widerspricht unserem pädagogischen Ansatz. Wir meinen, dass jedes Kind mit seinem eigenen Begabungsprofil ausgestattet ist, das nicht mit dem eines Anderen vergleichbar ist. So gibt es für uns immer nur eine individuelle Beurteilungsgrundlage.

Der Lernfortschritt wird durch Lerntagebücher überwacht und dokumentiert. Dort dokumentieren die Begleiter und/oder Schüler durch das gesamte Schuljahr die individuellen Lerninhalte der Schüler oder ihr Arbeitsverhalten. Zugleich bilden diese Bücher einen Teil der Kommunikation zwischen Schule, Eltern und Schülern, die so ihren aktuellen Leistungsstand bzw. den ihres Kindes erfahren können.

Jährlich zum Schuljahresende erhalten unsere Schüler bzw. deren Eltern schriftliche Entwicklungsberichte. Darüber hinaus informieren wir die Eltern in den Elterngesprächen im Verlauf des Schuljahres regelmäßig über die Entwicklung ihres Kindes. Verlässt ein Kind unsere Schule – entweder vorzeitig oder nach der 6. Jahrgangsstufe -, so sind wir verpflichtet, ein Notenzeugnis auszustellen.

In den beiden letzten Jahrgangsstufen der Grundschule (Klasse 5 und 6) kann in Absprache mit einzelnen Schülern eine freiwillige, in den beiden letzten Jahrgangsstufen der Sekundarstufe (Klasse 9 und 10) muss für jeden Schüler eine individuelle Kompetenzstufeneinordnung in den einzelnen Fächern erfolgen, um sie ggf. beim Übergang in die Regelschule, eine Berufsausbildung oder die gymnasiale Oberstufe zu unterstützen. Die Kompetenzstufeneinordnung kann in Noten umgerechnet werden und erfolgt z.B. in Form eines Kompetenzrasters, das sich an den Schlüssebenen der Rahmenlehrpläne orientiert (s.u.).

Je nach individueller Kompetenz und persönlichem Interesse gliedern sich unsere Angebote in Klasse 9 und 10 in mindestens zwei Anforderungsniveaus, um die Jugendlichen entweder auf die allgemeine Berufsbildungsreife oder das weiterführende Abitur vorzubereiten und ihnen eine gezielte Förderung in den entsprechenden Fächern in Hinblick auf die anstehende MSA Prüfung zu ermöglichen. Wichtig ist uns dabei die Fähigkeit der Schüler zur realistischen Selbsteinschätzung zu stärken und eine Kompetenzeinstufung im Konsens mit den Schülern zu finden.

Leistungsdifferenzierung ist für die Fächer Mathematik, erste Fremdsprache, Deutsch und (eine) Naturwissenschaft nach der Sek –I-VO vorgegeben. Wir arbeiten auf Grundlage innerer Differenzierung (Binnendifferenzierung) bei der in gemeinsamen Lerngruppen mit Aufgaben auf unterschiedlichem Anforderungsniveau gearbeitet wird. Ausgangspunkt sind die in den Rahmenlehrplänen der Fächer ausgewiesenen Schlüsselebenen.

Diese Schlüsselebenen zeigen an, welche Kompetenzen Schülerinnen und Schüler bis zu einer bestimmten Jahrgangsstufe erwerben können. Ein Schlüssel weist auf die Basisanforderungen für alle Schülerinnen und Schüler hin (Grundniveau), zwei Schlüssel stehen für eine erweiterte Anforderung (Erweiterungsniveau), drei Schlüssel für das höchste Anforderungsniveau.

Als Lernbegleitinstrument kann ein Kompetenzraster Auskunft über Fähigkeiten in Form einer Tabelle geben, in der Kompetenzen benannt und in nach Umfang und Schwierigkeit abgestufter Form dargestellt werden. Es bietet eine Übersicht, welche Kompetenzen die Lernenden in einem bestimmten Bereich erwerben können und auf welcher Niveaustufe man sich in welchem Bereich befindet.

In jedem Fall wird mit fachbezogenen Diagnosen (z.B. in Form der Lerntagebücher oder Kompetenzraster) festgestellt und für die Lernenden und ihre Eltern transparent gemacht, auf welchem Einstiegsniveau gelernt wird. Mit dem Vorliegen differenzierter Materialien, mit selbstständigen Arbeitsformen, offener Unterrichtsorganisation und über eingeführte Formen der Lernbegleitung und Rückmeldung können Schülerinnen und Schüler zunehmend selbst einschätzen und mitentscheiden, welches Anforderungsniveau sie sich zutrauen. Diese fundierte Selbsteinschätzung ist für einen erfolgreichen Lernprozess ebenso notwendig wie die sachbezogen fördernde Rückmeldung durch Erwachsene. Arbeitsgrundlage für beides sind flexible Angebote auf unterschiedlichen Anforderungsniveaus.

## **4.9 Qualitätssicherung und Evaluation**

Die Begleiter treffen sich in wöchentlichen Teamsitzungen und etwa einmal monatlich mit dem Verein, um ihre Arbeit und aktuelle Entwicklungen zu reflektieren. Es finden regelmäßig Supervisionen und externe Fortbildungen für die Betreuer statt. Evaluation erfolgt durch die regelmäßige Hospitation von Lernbegleitern anderer Schulen, Eltern, Praktikanten und Anderen. Im engen Kontakt untereinander und zu den Eltern erfahren die Begleiter Rückmeldung und Unterstützung (siehe auch 5.6).

## **4.10 Aufnahmekriterien**

Unsere Schule steht grundsätzlich Menschen aller Weltanschauungen, Religionen und Meinungen offen. Gleichwohl liegt uns im Sinne einer fruchtbaren Zusammenarbeit sehr daran, Schüler und Eltern vor der Aufnahme kennen zu lernen. Hierzu dient der als Ausdruck im Internet verfügbare Anmeldebogen. Es schließen sich eine Hospitation der Eltern, ggf. des Kindes und ein Elterngespräch an.

Die Aufnahmemöglichkeit eines Kindes/Jugendlichen hängt zuallererst von der Anzahl der verfügbaren freien Plätze, der Raumkapazität, der Gruppenzusammensetzung und der Betreuersituation ab. Es versteht sich von selber, dass zunächst beide Seiten feststellen müssen, ob die angestrebte pädagogische Richtung eine gemeinsame ist.

# **5 Schüler, Begleiter, Eltern, Verein**

## **5.1 Allgemeines**

Die veränderte schulische Situation, die wir anstreben, setzt auch veränderte Rollen von Schüler/innen, Eltern und begleitenden Erwachsenen voraus. Unser Anliegen ist es, dass alle am Lebensraum „Schule“ Beteiligten in ihrer Persönlichkeit Ernst genommen werden und sich auf der Grundlage von gegenseitiger Rücksichtnahme und Wahrung der eigenen Grenzen begegnen. Nur so kann unserer Meinung nach „Schule“ lebendig sein und bleiben. Das bedeutet, ständig im Gespräch zu sein. Es bedeutet aber auch, Offenheit und Konfliktfähigkeit zu praktizieren im Sinne einer Gesprächskultur, in der es nicht primär um das Vertreten von Meinungen, sondern vielmehr um ein gemeinsames Arbeiten am Ganzen geht. Wie auch das Team in ständiger Entwicklung und Fortbildung begriffen ist, erwarten wir dies auch von den Eltern: Sich zu informieren, zu entwickeln, zu zweifeln, sich zu freuen. Dies ist Bestandteil einer Freien Schule, ebenso wie zuverlässiges Handeln im Interesse der Kinder.

## **5.2 Die Schüler**

Die Schüler unserer Schule sind zwischen fünf und maximal 18 Jahren alt. Das entspricht dem Alter von Schülern der Regelklassen 1 -6 (Eingangsstufe plus Klassen 3 – 6) sowie der weiterführenden integrierten Sekundarstufe bis zur 10. Klasse. Sie bilden bei uns altersgemischte Gruppen, wobei Kindern im Grund- und Jugendlichen im Sekundarschulbetrieb auch getrennte Räume zur Verfügung stehen (siehe 4.3).

Das Prinzip der Altersmischung erachten wir als eine wichtige Voraussetzung für einen lebendigen und angemessenen sozialen Umgang untereinander sowie auch für die Weitergabe von Erlerntem zwischen den Kindern. Die Größe der gesamten Schülerschaft im Grund- und Sekundarschulbereich soll auch zukünftig eine familiäre Atmosphäre gewährleisten.

Die Schüler gestalten je nach Alter und Kompetenz gemeinsam mit den Begleitern den Alltag in der Schule. Dazu werden Umgebung, Räume, Regeln, Tagesablauf, Materialien, Angebote und Projekte von Schülern und begleitenden Erwachsenen gemeinsam stetig weiter entwickelt. Arbeiten, die dem Wohle Aller dienen, werden mit zunehmendem Alter der Kinder in deren Verantwortlichkeit übergeben. Ziel ist es, die Verantwortung jedes Einzelnen für das (Schul-)Ganze zu entwickeln und zu stärken.

## **5.3 Die Begleiter**

Die Begleiter an unserer Schule sind vorwiegend ausgebildete Pädagogen (Lehrer/innen und Erzieher/innen), die durch andere Erwachsene (Eltern, Praktikanten, Experten etc) unterstützt werden. Die Arbeit der Begleiter an unserer Schule soll geprägt sein von deren Individualität und durch die Beziehung, die sie zu den Kindern/Jugendlichen auf der Grundlage von Wertschätzung und Respekt entwickeln.

Die Begleiter tragen die Verantwortung für eine entspannte Atmosphäre, die Einhaltung der Regeln und die Vorbereitung der Räume. Die Anforderungen, die unsere Schule damit an ihre Mitarbeiter/innen stellt, sind hoch. Eine der wichtigsten Fähigkeiten ist das Beobachten-Können, d.h. das nicht-direktive Begleiten der Kinder/Jugendlichen.

Es liegt in der Verantwortung der Lehrer/innen und Erzieher/innen, den jeweiligen Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes/Jugendlichen einzuschätzen. Dazu wird von jedem Mitarbeiter ein pädagogisches Tagebuch geführt. Dieses dient u.a. als Grundlage für die Elterngespräche und für das Formulieren der Entwicklungsberichte der Kinder.

Teil der Arbeit der Begleiter ist außerdem die Reflexion über die Kinder und im Team, sowie die Selbstreflexion und die Arbeit an sich selbst. Dazu besteht die Möglichkeit zur Fortbildung und Supervision. Die Begleiter bereiten Elternabende vor, bei denen sie über die Entwicklung in der Gruppe informieren und die Rückmeldung der Eltern einholen. Zur gegenseitigen individuellen Reflexion gibt es regelmäßig Elterngespräche.

#### **5.4 Die Eltern**

Wir erwarten, dass die Eltern sich mit dem der Schule zugrunde liegenden pädagogischen Ansatz beschäftigen, z.B. die empfohlene Literatur lesen, an Elternabenden und Elterngesprächen teilnehmen und regelmäßig in der Schule hospitieren. Eltern sollten bereit sein sich selbst weiter zu entwickeln, d.h. sich selbst reflektieren und an ihrem eigenen Handeln, ihren Gewohnheiten und Vorurteilen, arbeiten. Auch im häuslichen und außerschulischen Umfeld der Kinder/Jugendlichen, z.B. bei Freizeitaktivitäten und Medienkonsum, sollten die Eltern auf einen respektvollen Umgang achten.

Unsere Schule wünscht sich ausdrücklich das Engagement der Eltern, ohne das sie nicht existieren könnte. Die möglichen und nötigen Aktivitäten der Eltern erstrecken sich u.a. auf die Bereiche Fundraising, Finanzen, Öffentlichkeitsarbeit, Gebäudeinstandhaltung, Gartenarbeit, Teilnahme und Vorbereitung öffentlicher Veranstaltungen, Organisation und Durchführung von Festen und das Putzen der Schulräume. Bis auf den letztgenannten Punkt ist die Teilnahme der Eltern an den Arbeitsgruppen freiwillig.

Einmal wöchentlich besteht vormittags für die Eltern, die bereits ein Kind bei uns haben, die Möglichkeit zur Hospitation. Wir legen Wert darauf, dass die Eltern einen Eindruck davon bekommen, wie wir versuchen, das pädagogische Konzept umzusetzen. Unsere Erfahrungen bestätigen, dass es kein leichter Weg für Eltern ist, ihr Kind auf eine Freie Schule zu geben. Es kommen Konflikte mit dem Umfeld auf sie zu, falls dieses den eingeschlagenen Weg nicht befürwortet; es können Ängste auftauchen, dass das Kind nicht genügend lernt und „nichts aus ihm wird“. Es wird immer wieder divergierende Auffassungen zwischen Eltern und Begleitern darüber geben, was „Freiheit“ an unserer Schule konkret bedeutet. Hier sind beide Seiten aufgefordert, immer wieder das Gespräch zu suchen.

Die Elternschaft von Kindern an einer Freien Schule ist kein Zuckerschlecken, sondern bedeutet in der Regel permanente kritische Auseinandersetzung mit sich selbst, mit der eigenen Schulvergangenheit und mit gesellschaftlich geltenden Normen. Wer sich aktiv und konstruktiv darauf einlassen kann, für den wird die Schulzeit seines Kindes wie eine eigene zweite Schulzeit werden.

## **5.5 Der Verein**

Der Schulverein schützt das Konzept und kümmert sich um die formellen Angelegenheiten. Er kann aus Begleitern, Eltern und/oder Anderen bestehen. Grundlage für die Zusammensetzung und Aufnahme in den Verein ist eine längere aktive Mitarbeit im Interesse der Schule und des Vereins (nähere Informationen siehe Vereinsatzung).

## **5.6 Gremien und Kommunikation**

### **5.6.1 Allgemeines**

Kommunikation zwischen Eltern, Begleitern und Verein findet auf verschiedenen Ebenen statt. Dazu stehen je nach Thema, Umfang und Dringlichkeit verschiedene Kommunikationsformen zur Verfügung:

- Kurze, einfache Informationen, z.B. zur Tagessituation oder spezifischen aktuellen Ereignissen / Interessen, können während der Bring- und Abholsituation persönlich kommuniziert werden
- Alle Begleiter und Vereinsmitglieder sind meist telefonisch erreichbar
- Einmal im Monat findet ein Elternabend statt
- Termine für Einzelgespräche sind nach Eintrag in die ausgehängte Anmeldeleiste jeden Mittwoch zwischen 15.00-16.00 Uhr möglich
- Für dringende Notfälle gibt es zusätzlich die Möglichkeit Freitags zwischen 14.00-14.30 Uhr ein Gespräch zu führen
- Für wichtige Fragen, Wünsche, Sorgen, Ängste etc sollte ein Gesprächstermin vereinbart werden; nicht zwischen Tür und Angel!
- Wichtige Anliegen sollten nach Möglichkeit schriftlich formuliert werden, um spätere Missverständnisse zu vermeiden.
- E-mails an [info@freie-schule-charlottenburg.de](mailto:info@freie-schule-charlottenburg.de)

Zur Struktur unserer Schule gehören regelmäßige Treffen. Diejenigen, die für Kinder und Eltern wichtig sind, seien im Folgenden aufgelistet.

### **5.6.2 Schülerkonferenz**

An den Schülerkonferenzen nehmen Schüler und Begleiter teil. Auf der Schulkonferenz geht es um die gemeinsamen Belange von Kindern/Jugendlichen und Begleitern. Dort können z.B. Regeln erneuert, verändert oder verworfen werden. Von den Kindern/Jugendlichen oder Erwachsenen eingebrachte Anträge zum Schulalltag oder speziellen Projekten werden hier diskutiert und untereinander abgestimmt. Dies muss nicht immer in einer Entscheidung münden; oft genügt es schon persönliche Belange vorzubringen und darin wahrgenommen zu werden, um eine Verbesserung des gemeinsamen Alltags zu erreichen.

Wenn Entscheidungen getroffen werden, so geschieht dies möglichst im Konsens oder auf Wunsch aller Beteiligten auch demokratisch. Anträge deren Entscheidung nicht in der Kompetenz der Kinder/Jugendlichen liegen werden von den Begleitern bei ihren Entscheidungen nach Möglichkeit berücksichtigt. Die Treffen finden wöchentlich oder auf Antrag einzelner Kinder/Jugendlicher statt.

### **5.6.3 Elternabende**

Elternabende, in denen es um pädagogisch-inhaltliche und um organisatorische Themen geht, finden alle vier bis acht Wochen zum jeweiligen Monatsanfang statt.

### **5.6.4 Elterngespräche**

Von Teamseite her wird wöchentlich jeweils ein Elterngesprächstermin für ein Elternpaar angeboten, in dem sich beide Seiten über die Entwicklung des Kindes austauschen.

### **5.6.5 Klausurtag**

Ein Mal im Monat ist die Schule geschlossen und das Team tagt intern.

### **5.6.6 Elternschule**

Es finden in unserer Schule regelmäßig pädagogische Abende statt zu reformpädagogischen Themen und Themen aus dem Schulleben. Zu diesen Abenden sind auch Außenstehende herzlich eingeladen. Längerfristig ist ein erweitertes Angebot der Elternschule geplant. Die Termine stehen im Internet.

### **5.6.7 Informations-Abende**

Alle drei Monate veranstalten wir Info-Abende für interessierte Gäste. Die Termine hierzu findet man im Internet.

## 6 Ausblick

Wir nehmen die Aufforderung des Bundespräsidenten Roman Herzog aus seiner bildungspolitischen Ansprache von 1997 ernst, worin er zu mehr Eigeninitiative im Bildungsbereich aufruft und wollen eine Alternative verwirklichen, die demonstrieren soll, dass Schule ohne Druck besser funktioniert. Wir wünschen uns, dass Kinder, wenn sie unsere Schule verlassen:

- Ein Gefühl ihrer eigenen Fähigkeiten, Kompetenzen, Möglichkeiten und Schwächen entwickelt haben
- Sich als Individuen und gleichzeitig als Teil der Gesellschaft empfinden und im Zusammenhang damit gelernt haben, dass die eigene Freiheit dort aufhört, wo diejenige des Anderen beginnt
- Die innere Sicherheit haben, dass sie wertvoll und einmalig sind
- Das Gefühl von Sinnerfülltheit in sich tragen und in der Lage sind, ganzheitlich zu denken und zu empfinden
- Sich partnerschaftlich und teamorientiert zu verhalten
- kreativ ihre eigenen Ideen umsetzen
- situationsangepasst leben, ohne ihre Ideen und Ideale dabei aufgeben zu müssen
- über eine gut ausgebildete Sozialkompetenz verfügen und Empathiefähigkeit besitzen
- sich für Dinge begeistern können und diese mit Konzentration und Durchhaltevermögen zu Ende bringen
- lebenslange Freude am Lernen und Entdecken behalten
- starke Persönlichkeiten werden, die mit sich selbst eins sind und es daher nicht nötig haben, durch Anpassungsverhalten die Akzeptanz ihrer Umwelt einzufordern

Wir wollen unsere Kraft und Energie dafür einsetzen, dass die Kinder von heute eine glückliche Schulzeit erleben, die sie befähigt, das 21. Jahrhundert bewusst zu gestalten und den Problemen dieser Zeit verantwortungsvoll entgegenzutreten zu können.

## Literaturverzeichnis

- Baillet, Dietlinde: Freinet praktisch, Weinheim und Basel 1993  
Bettelheim, B.: Kinder brauchen Märchen, München 2004  
Bowlby, J. : Frühe Bindung und kindliche Entwicklung, Reinhardt 2005  
English/Hill: Vision einer Schule der Zukunft, Mit Kindern wachsen 1999  
Fiskus, Chr.: „Morgen wird es wieder schön“, Auer  
Dies.: „Hilf mir, es selbst zu tun!“, Auer  
Gardner, H.: Der ungeschulte Kopf, Stuttgart 2001  
Gribble, David: Auf der Seite der Kinder, Weinheim und Basel 1991  
Grossmann, de Gaetano: Wer hat unseren Kindern das Töten beigebracht?, Freies Geistesleben 2003  
Hedderich, I.: Montessori-Pädagogik, Reinhardt 2001  
Helmig: Montessori-Pädagogik, Herder 1996  
Hengstenberg, E.: Entfaltungen, Mit Kindern wachsen 2002  
Hentig, H.v.: Was ist eine humane Schule?, München 1977  
Ders.: Der technischen Zivilisation gewachsen bleiben, Beltz 2002  
Ders.: Bildung, Beltz 2004  
Jacoby, H.: Jenseits von „begabt“ und „unbegabt“, Christians 2004  
Juhl, J.: Grenzen, Nähe und Respekt, Berlin 2004  
Ders.: Das kompetente Kind, Berlin 2005  
Kahl, R.: Treibhäuser der Zukunft, 3xDVD  
Montessori, Maria: Lernen ohne Druck, Freiburg 1996  
Dies.: Kinder sind anders, München 2004  
Dies.: Das kreative Kind, Herder 2005  
Pearce, J. Ch., Der nächste Schritt der Menschheit, arbor 1997  
Pickler, E.: Zufriedene Babys-zufriedene Mütter, Herder 2005  
Postman, N.: Das Verschwinden der Kindheit, Fischer 2003  
Rhode, R. et al.: Angriff ist die schlechteste Verteidigung, Junfermann 2004  
Rosenberg, M.: Erziehung, die das Leben bereichert, Junfermann 2003  
Schäfer, C.: Montessori für zu Hause, München 2004  
Spitzer, M.: Lernen, Spektrum 2002 Ders.: Vorsicht Bildschirm!, Klett 2005  
Struck, Peter und Würtl, Ingo: Vom Pauker zum Coach, München und Wien 1999  
Div.: Scuola di Barbiana, Briefe an eine Lehrerin, Berlin 1974  
Van Dick, Lutz: alternativschulen, Hamburg 1997  
Wild, Rebeca: Kinder im Pesta, Mit Kindern wachsen, 1993  
Dies.: Erziehung zum Sein, Mit Kindern wachsen 2001  
Dies.: Lebensqualität für Kinder und andere Menschen, Beltz 2001  
Dies.: Mit Kindern leben lernen, Beltz 2002  
BFAS Bundesverband der Freien Alternativschulen in der BRD e.V.: Informationsmappe zur Gründung einer Freien Alternativschule  
Konzept der Freien Schule Leipzig  
Konzept der Freien Alternativschulen FAS in Dresden  
Konzept der Freien Schule Bremen  
Konzept der Freien Comenius Schule FCS in Darmstadt  
Konzept der Evangelischen Schule Berlin Mitte Pädagogisches Konzept der Freien Schule Pankow  
Konzept der Freien Schule Prenzlauer Berg  
Konzept des Waldkindergartens Grunewald